



Nils Minkmar

Montaignes Katze ★★★★★

S. Fischer 2022 · 400 S. · 26.00 · 978-3-10-397294-8

Nils Minkmar (*1966) hat seinem Roman keine Zeittafel beigegeben. Darum greife ich zur Montaigne-Biografie von Sarah Bakewell, finde aber in deren Chronologie keine Paris-Reise von Montaigne für das Jahr 1584, dagegen aber für das Jahr 1586. Ist es diese Reise, die Minkmar schildert? Hat er sie vorverlegt? Hat er sie erfunden? Wenn ja, dann hat er sie gut erfunden. Man könnte sogar mit dem englischen Historiker Christopher Clark sagen: „Dieser Roman ist Pflichtlektüre für jeden, der sich auf die Reise ins 16. Jahrhundert aufmacht.“

Bevor ich zur eigentlichen Geschichte komme, nur zwei Einzelheiten, die zeigen, dass sich Minkmar im Frankreich dieser Zeit genauso gut auskennt wie in seinem eigenen Jahrhundert. Wie z. B. kamen in diesen Jahren frische Fische nach Paris? Dafür gab es „Spediteure zu Wasser: In ihren breiten, flachen Schiffen sind Wasserbecken montiert, in denen die Fische für Paris schwimmen.“ (S. 71) Es gibt Behälter für Süßwasser und andere mit Meereswasser. Wie hat man sich einen Schreibwarenladen im Paris dieser Zeit vorzustellen? Minkmar schildert ihn: Der Laden „ist eingerichtet wie eine Apotheke, eine Zoohandlung und ein Wäschegeschäft in einem, samt Waffenabteilung.“ Der Inhaber stellt neue Papiere aus den Niederlanden vor. „Ein Regal ist mit Tintenfassern unterschiedlicher Farben und Größen ausgestattet.“ (S. 85 ff.) Montaigne sucht sich aus, was er gebrauchen und was er bezahlen kann. Wie oft hat er mal wieder kein Geld dabei, so dass die Sachen später geliefert werden müssen.

Was macht Montaigne im Februar 1584 in Paris? Er ist in geheimer Mission unterwegs, niemand darf wissen, dass er in Paris ist. Als Bürgermeister von Bordeaux und als Verfasser der *Essais* (die ersten Bände sind gerade erschienen) ist er in Frankreich bekannt, unter den Gebildeten und darüber hinaus, und man sucht gerne seinen Rat. Er trifft sich mit namhaften Persönlichkeiten in der Hauptstadt, u. a. mit Cathérine de Medici, die es vermutlich war, die ihn nach Paris kommen ließ. Die Sache ist eigentlich ganz einfach: Er soll helfen, einen „neuen König herzustellen“. (S. 217) Aber es gibt doch einen König. Auch mit ihm trifft sich Montaigne, muss aber feststellen, dass er sich mehr für seine Hundezucht interessiert. Es gibt Navarra, die Guise, die Liga und einige andere Herrschaften, die versuchen, in diesem mehrfach gespalteten Frankreich, einige Jahr nach der Bartholomäus-Nacht, ihre Interessen durchzusetzen. Ja, dieser Roman ist eine Reise ins Frankreich des 16. Jahrhunderts, und Minkmar setzt viele Kenntnisse voraus, ohne die es schwerfällt, sich in diesem zerrissenen Land zurechtzufinden.

So beginnt der Roman. In der Folge sehen wir Montaigne an verschiedenen Orten und in verschiedenen Rollen, z. B. als Bürgermeister in Bordeaux. Wir erleben Montaigne als lebenslustigen Menschen, der auch noch Spaß am Sex und am Blick auf andere Frauen Gefallen findet. Außerdem



gibt es eine Art Nebenhandlung. Es geht um den jungen Nicolas Poulain, der gerne als Schreiber arbeiten würde, der aber nicht in die dafür zuständige Zunft eintreten kann. Montaigne nimmt ihn mit auf seine Reise und gibt ihm die Möglichkeit, doch in diesem Beruf zu arbeiten. In Paris wohnt Nicolas bei seiner Mutter, die dort eine private Schule betreibt. Sie steht im Visier der Obrigkeit, denn es besteht der Verdacht, dass diese Schule im Sinn der Hugenotten betrieben wird. Ein vielschichtiger Roman mit immer wieder spannenden Wendungen. Ich kann Ulrich Wickert zustimmen, der geschrieben hat: „Ein großer Roman über einen großen Denker, elegant geschrieben von einem Kenner der französischen Philosophie, Geschichte und Identität.“ Und welche Rolle spielt die Katze, von der gleich zu Beginn die Rede ist? Das werde ich hier nicht verraten. Eine wichtigere Rolle spielt eigentlich Montaignes Frau Françoise. Sie hat auch das letzte Wort: „Ab nach Hause, alter Mann. Wir haben noch so viel vor.“ (S. 399) Was sie wohl vorhaben?